Der "neue Offizierstypus"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 21. Juni 1946

Wehrzeitung Nr. 42

Der «neue Offizierstypus»

Im Zusammenhang mit den Reformvorschlägen, die der «Demokratisierung» der Armee dienen wollen, wird in letzter Zeit oft die Forderung nach einem neuen Offizierstypus erhoben. Die Schaffung desselben wird da und dort als dringlichste Aufgabe der ganzen Reformbestrebungen dargestellt. Unser gegenwärtiges Offizierskorps soll weitgehend «verpreußt» sein. Die deutsche Armee habe den Krieg verloren, weil der «preußisch» erzogene Offizier versagt habe, wird von den Kritikern festgestellt. Also liegt unsere dringlichste Aufgabe darin, unser Offizierskorps zu reformieren, sonst werden auch wir nicht standhalten können.

Stimmen diese an die Adresse des Offizierskorps erhobenen Vorwürfe? Ist unser Offizierskorps eine von anrüchigem Kastengeist durchsetzte «Gesellschaft nobler Herren», deren Auswahl nach undemokratischen Grundsätzen erfolgt? Ueber die **Auswahl der Offiziersschüler** sagt unser Dienstreglement in Ziff. 65:

«Bei der Auswahl der Offiziersschüler muß in erster Linie auf ehrenhafte Gesinnung gesehen werden; ihr Fehlen kann durch noch so gute sonstige Eignung nicht ersetzt werden.

Daneben ist es sehr wesentlich, zu prüfen, ob der Anwärter jene Eigenschaften des Charakters besitzt, die Autorität verschaffen. Auf die Dauer kann ein Offizier seiner Stellung nur dann genügen, wenn er jene innere Sicherheit, jenes natürliche Ueberlegenheitsgefühl besitzt, das die Autorität bei den Untergebenen als Selbstverständlichkeit erscheinen läßt.

Gute Erziehung und allgemeine Bildung stellen die beste Grundlage für die Erschaffung dieser Wesensart dar, wie sie auch sonst die Ausbildung zum Offizier erleichtern. Mängel auf diesen Gebieten können im allgemeinen nur durch besonders gute soldatische Veranlagung und klaren Verstand ausgeglichen werden. Anständige Gesinnung, guter Wille und an sich durchaus ausreichende Fähigkeiten genügen allein nicht, um jene innere Sicherheit herbeizuführen. Wo überdies der Wille oder die Fähigkeit nicht vorhanden ist, sich in der häuslichen Erziehung Fehlendes noch anzueignen, kann ein Vorschlag nicht in Frage kommen.»

Ziff. 66 DR hält fest, nach welchen Gesichtspunkten die **Offiziersschule** in der Ausbildung angehender Offiziere hauptsächlich zu wirken hat. Zusammenfassend wird dabei betont:

«Die ganze Behandlung der künftigen Offiziere muß Dienstfreudigkeit und entschlossenes Wesen wecken. Im Offizierskorps soll ein Wettstreit frischer Pflichterfüllung herrschen. Streberei dagegen ist Gift für die Kameradschaft und eines Offiziers unwürdig.»

Eine breite Angriffsfläche für die Kritik bilden die «bürgerlichen» (lies finanziellen) Verhältnisse, auf die bei der Offiziersauswahl allzustark abgestellt werden soll. Es wird behauptet, daß der dicke Geldbeutel des Vaters für die Auswahl des Sohnes zum Offizier meist von größerer Bedeutung sei als Gesinnung, Charakter und soldatische Eignung des letzteren. Verallgemeinerungen in dieser Richtung werden der Sache sicher nicht gerecht. Sie haben ihren Ursprung in jenen Ausnahmefällen, da der Sohn eines reichen Vaters Offizier wird, trotzdem die entscheidenden Eigenschaften fehlen. Im übrigen aber ist doch festzustellen, daß wir im heutigen Offizierskorps einen guten Prozentsatz Bauernsöhne, Handwerker, Beamte oder Angestellte verzeichnen, die ihr Offizierstum nicht dem väterlichen Wohlstand, sondern der eigenen Tüchtigkeit zu verdanken haben. Es ist auch hier wie überall, wo es sich um Kritik handelt: Vereinzelte Beispiele, die der Stützung einer Behauptung für das Vorhandensein von Mißständen besonders dienen, werden breitgetreten; tausend andere, die jeder Kritik standzuhalten vermögen und die gute Regel bilden, werden übergangen. Wenn eine Verbreiterung der Rekrutierungsbasis des Offizierskorps in die Arbeiterschaft hinein bis jetzt noch nicht Tatsache wurde, dann darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, daß das vorbehaltlose Eintreten der politischen Linken für unsere Landesverteidigung noch verhältnismäßig jung ist.

Wer unserm Offizierskorps preußischen Kastengeist vorwirft, ist nicht oder schlecht orientiert oder tut es böswillig wider besseres Wissen. Tatsache ist, daß unsere Offiziersausbildung nicht nach Anerziehung eines Kastengeistes oder eines verwerflichen Dünkels strebt. Es sei denn, es falle jemandem ein, im bewußten Streben nach Stärkung des Gefühls der Ueberlegenheit und des Willens, sich durchzusetzen, Eigenschaften zu erblicken, die sich mit den Grundsätzen der Demokratie nicht vertragen. Dies tun zu wollen, wäre abwegig, weil damit das ganze Subordinationssystem gefährdet, wenn nicht direkt in Frage gestellt würde.

Für den Offizier ist, viel mehr noch als für den Unteroffizier, das gute Beispiel in Gesinnung, Charakter und Können ausschlaggebend. Hat man in unsere moderne Offizierserziehung auch nur einigermaßen Einblick und bemüht man sich, gerecht zu urteilen, dann **muß** man zum Schlusse gelangen, daß unsere Offiziersschulen in hervorragendem Maße geeignet sind, ein Offizierskorps zu schaffen, das nicht nur in körperlicher, technischer und taktischer Beziehung, sondern auch bezüglich Pflege von Gesinnung und Charakter einwandfrei dasteht. Unsere jungen Offiziere lassen sich in keiner Weise mehr vergleichen mit jenen Herren Leutnants unseligen Angedenkens, die mit auf den Säbel aufgestützten Händen von ihren Leuten die unmöglichsten Sachen verlangten, ohne selber imstande zu sein, sie durchzustehen. Daß unsere jungen Zugführer hinsichtlich körperlicher Leistungsfähigkeit ihren Untergebenen in den weitaus meisten Fällen auf Grund dessen, was von ihnen selber in der Aspirantenschule verlangt wurde, überlegen sind, verschafft ihnen bereits eine gehörige Dosis Respekt. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber auch schon recht oft bezeugt worden, daß die jungen Leutnants den Unteroffizieren und Soldaten gegenüber im Umgang mühelos den richtigen Ton finden, ohne dabei ihrer Autorität etwas zu vergeben. Klagen über arrogantes Auftreten, über schädliche Trinksitten oder andere schlimme Dinge hörte man während des Aktivdienstes denn auch sehr selten.

Die Stimmung in der Truppe strafte — im allgemeinen — das scharfmacherische Geschwätz von gespanntem Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft Lügen. Nach meiner Meinung brauchen wir keinen neuen Offizierstypus. **Wir haben ihn bereits,** und zwar in einer Qualität, um die uns das Ausland beneiden könnte. Wäre dem nicht so, dann hätte weder der undiskutierbare Zusammenhalt in der Armee noch die echte und ungekünstelte Kameradschaft zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten den Aktivdienst überstanden und überdauert. M.

INHALT: Der «neue Offizierstypus» / Atomkriegführung / In Deckung / Was machen wir jetzt? / Betr. Artikel «Religiöse Ueberzeugung und Militärdienst» im «Schweizer Soldat» Nr. 40 / Lehren aus der französischen Widerstandsbewegung / Taucherausbildung für die USA-Marine Eisenbahnsabotage / Die Seiten des Unteroffiziers / Der Ausbildungschef spricht zu den Unteroffizieren / 75 Jahre UOV Winterthur

Umschlagbild: Der **Taucher-Rekrut** ist komplett ausgerüstet. Er verfügt über eine Telephon-Ausrüstung, welche ihm die ständige Verbindung mit der Mannschaft an der Oberfläche ermöglicht.